

Island 2014

5. Bericht: Westfjorde, Halbinsel Snaefellsnes, Reykholt-Tal

Am 25. 8. starteten wir in den Tag mit einer Wanderung in die Berge am Campingplatz von Hvammstangi – wir brauchten wieder mal eine körperliche Belastung.



Hier eine Aufzeichnung des nicht gerade langen Tracks. Das Vorankommen ist dennoch mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, denn wir liefen querfeldein, ohne markierten Pfad, einfach bergan auf einen in der Ferne sichtbaren Wasserfall zu. Am Anfang war das Gelände dicht mit Gras bewachsen und das ist bekanntermaßen in Island sehr üppig (dicht und kräftig). Man hatte uns vor den Tücken des Grasses gewarnt. Unten drunter ist Vulkangestein und da kommt es nicht selten vor, dass

tiefe Spalten vom Gras überwuchert sind. Tiere oder Menschen können da einbrechen (viele Meter in die Tiefe fallen). Jährlich sollen mehrere allein auf Tour gehende Trecker auf diese Weise spurlos verschwinden, da sie sich nicht selbst befreien können und in der einsamen Wildnis niemand ihre Rufe hört.



Links: Am Anfang des Weges stand dieses Kirchlein, das 1882 an der Stelle einer seit 1318 bestehenden Kirche errichtet wurde. Es steht heute unter Denkmalschutz, da der zugehörige Hof 1940 verlassen wurde.



Unterwegs stießen wir mehrfach auf Stacheldrahtzäune (damit die Schafe bzw. Pferde nicht zu weit weglaufen können). Interessant für mich die Zaunübertritte, mit denen man sie überwinden kann, weswegen wir uns schon aus der Ferne auf sie orientierten. So etwas hatten wir vor vielen Jahren schon mal in England kennengelernt. Da hießen sie „stile“. Auch am Holzzaun des Friedhofs zum oben erwähnten Kirchlein gab es so eine Treppe.



Von Hvammstangi sei noch das Foto mit Trockenfisch erwähnt, der im Hafen zu sehen war.

Wie bereits am Ende des 4. Berichts angekündigt, trafen wir uns am Abend des 25. 8. auf einem Bauernhof mit meinem ehemaligen Studienkollegen Charly und seiner Tochter. Leider vergaß ich, während der vielstündigen

2014-08-25 19:05:47



Unterhaltung eine Aufnahme zu machen. Deshalb kommt jetzt nur ein Screenshot aus der Videoaufnahme von unserer Ankunft im Bauernhof.

Charly steht da rechts am Rande der Aufnahme.

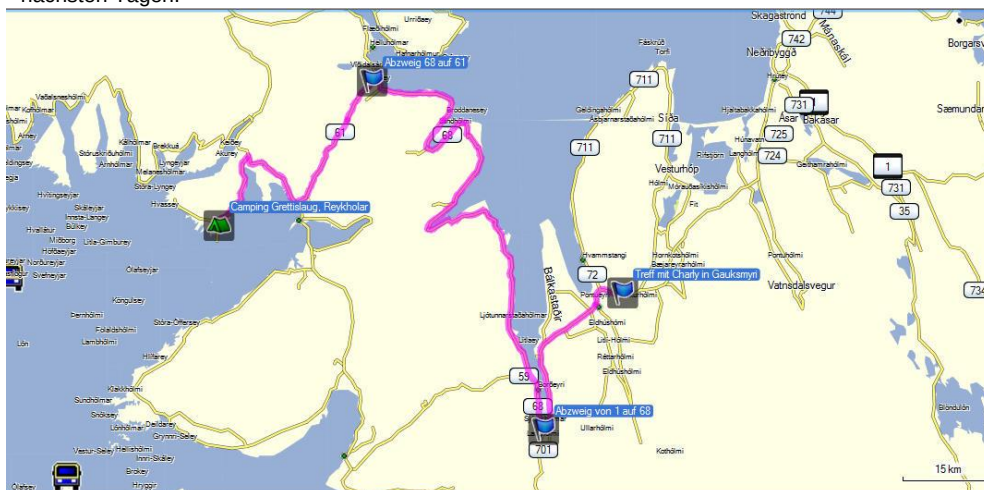
Wir übernachteten auf dem Bauernhof im Womo und fuhren am 26. 8. weiter in Richtung Westfjorde. Es ist das ein dünn besiedelter Teil Islands, der von Landflucht

gekennzeichnet ist und bisher für den Tourismus wenig erschlossen wurde. Die Einsamkeit suchende Trekker sind hier richtig.



Die Westfjorde machen 10% von Islands Territorium aus. Um sie zu umrunden, müsste man 2000 km fahren, da es Straßen fast nur in Ufernähe gibt und die Küste nur so mit Fjorden zerklüftet ist. Wir fuhren nur kurz hinein und nutzten die einzige Gelegenheit, schneller (als mit der Umrundung) auf die andere Seite der Halbinsel zu gelangen (Straße 61). Das

Foto zeigt unsere Route über den südlichen Teil der Westfjorde sowie die Umrundung der Halbinsel Snaefellsnes an den nächsten Tagen.



Hier detaillierter die Route, welche wir am 26. 8. vom Treff mit Charly in Gauksmyri bis zum Campingplatz in Reykholar abfuhren. Das war eine Fahrt durch schöne Landschaften: rechts das Meer, links sanfte, kahle Berge, ab und zu Steilküste. Immer wieder mal kamen Abschnitte von Schotterstraßen, aber nicht so schlimm, wie wir sie auf der Fahrt zum Dettifoss erleiden mussten.



Links: Hier haben wir an dem Tag mal einen Fels vulkanischen (wie die ganze Insel) Ursprungs erklommen, um in das Ende einer Schlucht sowie in die Ferne zu schauen. Im Hintergrund ein einsam stehendes Gehöft, unten Shenja und unser Wohnmobil.

26. 8. 2014



Hier ein einsamer Radfahrer, der einen am Ufer stehenden schwarzen (Lava-) Felsen betrachtet. Der Felsen ist nicht im Foto zu sehen. Links aber ist ein für die Gegend typischer (d.h. poröses Gestein) Lavafels im Bild. Man trifft oft auf,

die Insel mit schwer bepacktem Fahrrad erkundende Radfahrer, meist ein Männer-Duo, manchmal Paare, seltener Frauen-Duo.



Links: Da hat die Kamera zwei Schafe auf der Straße erfasst. Sie laufen aber eilig weg, sobald sich das Auto nähert.

Das letzte Bild vom 26. 8. soll belegen, dass sich die Isländer Gedanken machen, wie sie die Touristen nicht nur durch Qualität in den Unterkünften (bei uns die Campingplätze und die Einrichtungen an den POI's) bei Laune halten können.



Solch einen Ball fanden wir auf dem Tisch am Rastplatz vor.

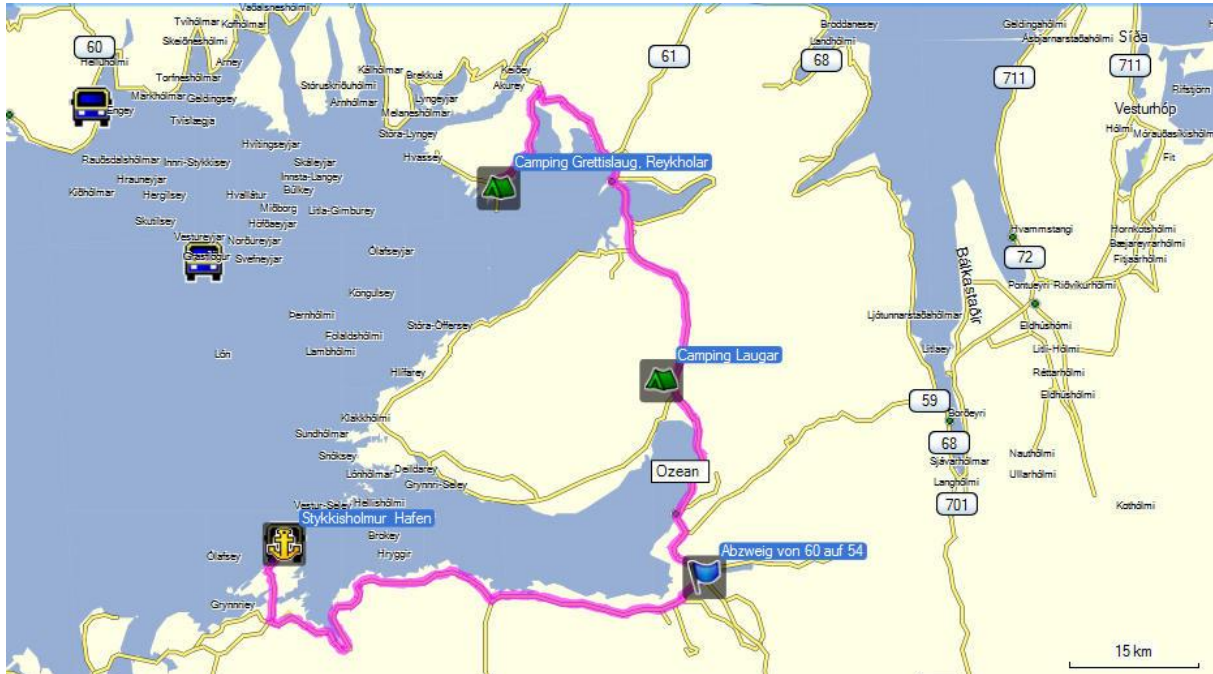


Zum Foto rechts: Es gehört zur Ankündigung eines Rastplatzes, die an asphaltierten Straßen nicht gerade häufig, an Schotterstraßen so gut wie nie anzutreffen sind. Mich überkommt immer ein Schmunzeln, wenn ich so ein Schild sehe, da es in Island faktisch keine Bäume gibt. Offensichtlich wurde das auf Festland-Europa übliche Schild übernommen (dort ist die Tanne meist zum Tisch hin geneigt).

Am 27. 8. starteten wir zur Umrundung der Halbinsel Snæfellsnes und gelangten damit an den westlichsten Punkt unserer Reise, wo Europa endet (über 22 Grad

westlicher Länge). Außerdem wechselten wir hier auf die südliche Hälfte unserer Island-Landkarte, was sagen soll, wir haben die Insel zur Hälfte umrundet.

Es war aber Shenjas 79. Geburtstag, der uns anfänglich beschäftigte. Wir registrierten Glückwünsche, die mit einer SMS und 9 E-Mails eingingen.



Unsere Route vom Campingplatz in Reykholar auf den Westfjorden über den Damm im Gilsfjörður zum Hafen von Stykkisholmur auf der Halbinsel Snaefellsnes. Wir fuhren 67 km über Schotter der Straße 54. Die links auf der Karte abgebildeten Autos weisen auf die Fähre hin, mit der man günstig (insofern man Island im Uhrzeigersinn umrundet) von Stykkisholmur zu den Westfjorden gelangen kann (wir bewegen uns entgegen dem Uhrzeigersinn).



Stykkisholmur liegt auf einer in den Fjord hineinreichenden Felsnase. Sein Hafen wird durch solche Felsen aus in Säulen strukturiertem Gestein zum Meer hin geschützt. Wir waren da oben.



Blick von einem der Felsen aus auf den Hafen und die Stadt. Im Hintergrund ist die moderne Kirche zu erkennen.



Wir erklommen den Felsen, auf dem die Kirche steht (es gibt auch eine Straße dahin).



Das älteste Haus der Stadt, das Norwegische Haus. Erbaut wurde es 1832 ganz aus norwegischem Holz. Heute ist in ihm ein Museum.



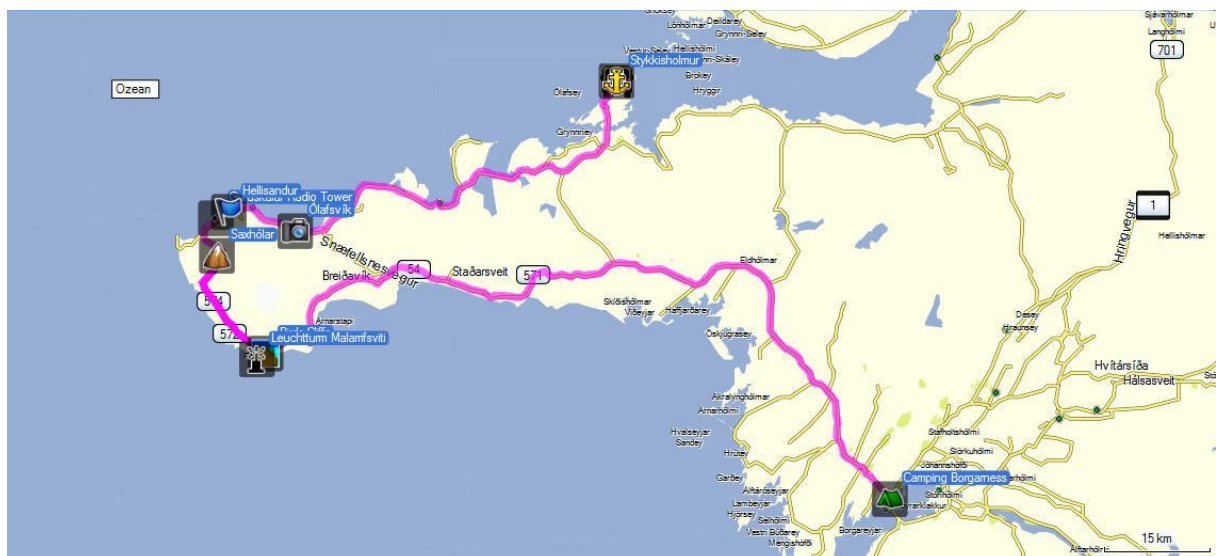
Noch ein Blick von einem der Felsen im Hafen auf den Fjord. In ihm liegen viele kleine Inseln mit

reichhaltiger Vogelwelt. Es läuft gerade ein Schiff zur Vogelbeobachtung aus (Hauptzeit Ende April bis Mitte Juli). Im Hafen werden auch Tickets zur Seal Watching (Robbenbeobachtung) angeboten.



An dem Tage sahen wir solche Felsen entlang unseres Weges. Oft liegen an ihren Abhängen Massen an zerkleinertem vulkanischem Gestein. Rohmaterial zum Straßenbau ist also in großen Mengen vorhanden. An der Stelle will ich eine Einfügung vornehmen, die auf eine Gefahr (für mich) auf sehr vielen Straßen in Island hinweisen soll. Meist sind die Straßen ohne Bankette(Randstreifen) und Leitplanken kommen kaum mal vor. Gefährlich wird es, wenn man beim Fahren links oder rechts in die Landschaft schaut, denn üblich ist in Island, die Straße auf einem Damm zu bauen. Da geht es sehr oft 5 bis 10 und mehr Meter steil runter und das auf beiden Seiten. Ein Steuerfehler des Fahrers kann leicht zur Katastrophe führen. Nicht selten nehme ich die oft vorhandene Mittellinie zwischen die Räder. Es ist ja wenig Verkehr außerhalb von Ortschaften. Auf Schotterstraßen fahre ich in der Regel im Zick-Zack, um den Löchern und Waschbrettern zu entgehen (soweit möglich).

Diesmal übernachteten wir erneut wild (am Straßenrand auf einem Parkplatz). Am 28. 8. vollendeten wir die Rundfahrt um die Halbinsel Snaefellsnes.



Unsere Route von Stykkisholmur nach Borgarnes, was an der Ringstraße 1 liegt. Sie führte uns in den äußersten Westen der Halbinsel. Aufgrund eines Irrtums meinerseits musste ich auf dem Campingplatz in Borgarnes die volle Gebühr zahlen (Campingort galt da nicht). Grund für meinen Irrtum: In Island haben viele Ortschaften eine Adresse, die im Ortsnamen den

Namen der nächsten größeren Stadt verwendet. So wird es auch in dem Campingplatzverzeichnis gehandhabt. Da es auf meiner Landkarte fast in jedem Ort einen Campingplatz gibt, habe ich mich da schon oft geirrt, bisher aber immer vorher den Irrtum bemerkt. Diesmal habe ich den falschen Platz angesteuert. Da es auf den Plätzen in der Regel keine Rezeption gibt, sondern am späten Abend bzw. frühen Morgen ein Kassierer von Camper zu Camper läuft, hat letzterer mich am Morgen auf meinen Irrtum hingewiesen: ich war der irrümlichen Ansicht, auf dem Campingortplatz Borgarnes zu sein (der, wie sich herausstellte, sich nicht im Ort Borgarnes befindet, im Namen aber den nächstgrößeren Ortes Borganes verwendet).



Wir hielten im Fischerstädtchen Olafsvik, welches durch den markanten Felsen am Meer charakterisiert wird.

Wie in vielen anderen Orten auch, gibt es in ihm Häuser mit ansprechender Farbgebung.

Das Foto zeigt auch, dass der Ort von hohen Felswänden umgeben ist.



Interessant für uns ist aber besonders die supermoderne Kirche aus dem Jahr 1967, die an ein Schiff erinnert. Sowohl außen als auch innen kommen überall Dreiecke zur Wirkung.



Kirche von Olafsvik. Beachte: der Glockenturm steht separat.



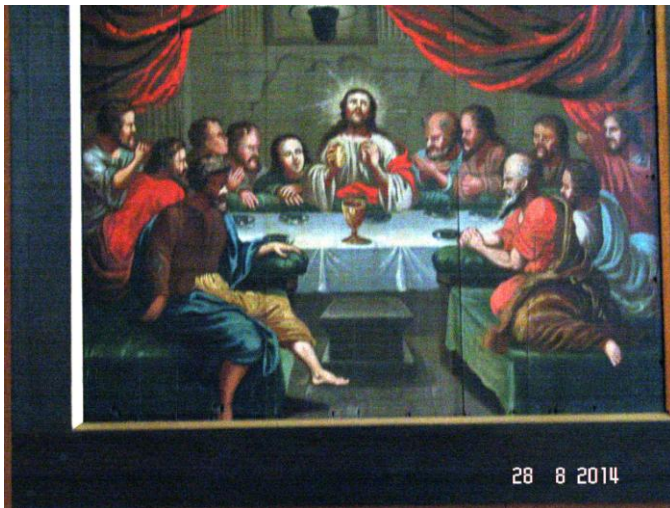
Dieselbe Kirche von einem anderen Standpunkt aus betrachtet.

Innen entdeckte ich bis auf zwei im Eingang hängende kleine Bilder (siehe unten) keine Darstellungen der biblischen Geschichte. Selbstverständlich war die öffentliche Toilette vorhanden, diesmal aber im Untergeschoss. Dafür zierte den

Eingangsflur eine große Garderobe. Ich zählte an die 70 Kleiderbügel, die frei zugänglich sind (jeder hängt seine Bekleidung selbst auf).

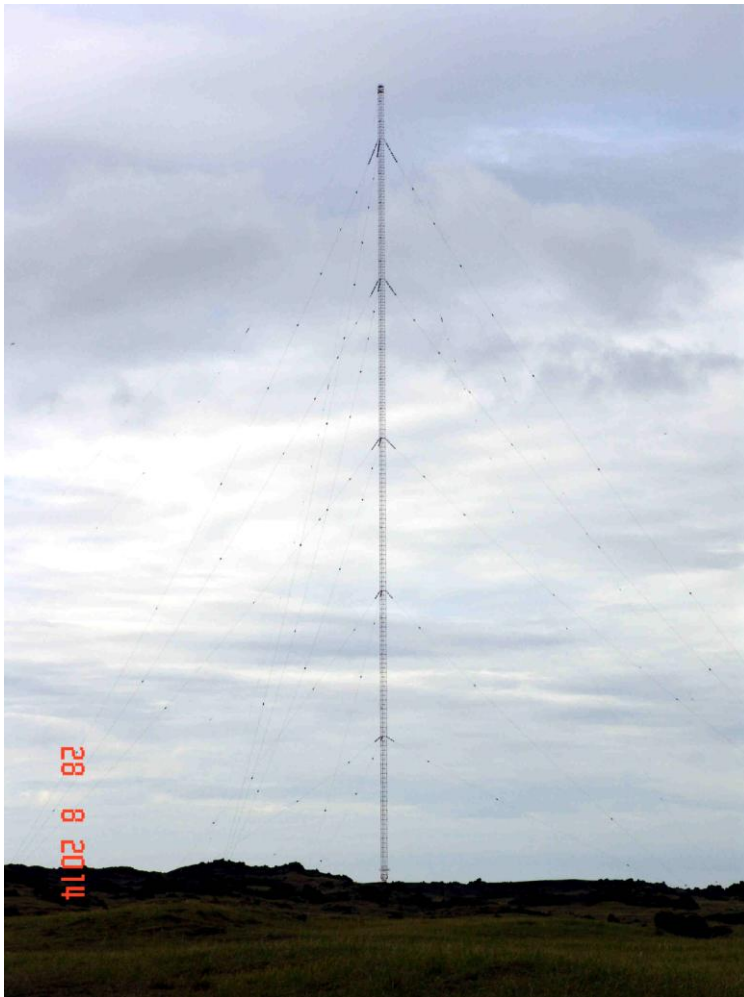


Blick ins Innere der Kirche. Beachte, wo überall Dreiecke vorkommen.

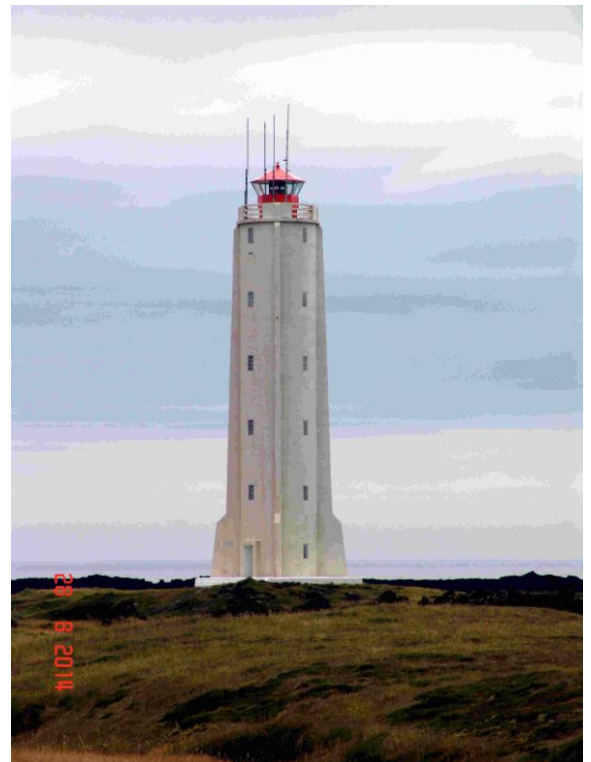


Das Bild links und das Relief rechts im Durchgang zum Saal der Kirche stellen wohl beide „Das letzte Abendmahl“ dar.

Gleich nach dem letzten Ort Helissadur auf der Nordseite der Halbinsel trafen wir auf Überbleibsel der jetzt verringerten Präsenz der US-Army auf der Insel. Die Insel ist ja wie auch das 300 km entfernte Grönland ein nicht versenkbarer Flugzeugträger und das mitten im Atlantik. Die Antenne zum Überwachen des Funkverkehrs (siehe Bild auf nächstem Blatt) war mal das höchste Bauwerk Europas und ist noch heute das höchste von Island.



Der 412 m hohe Radiomast. Er wurde 1994 abgeschaltet, da Satelliten heute effektiver sind.



Ich zählte 12 Leuchttürme an dem für Schiffe (besonders im 17. Und 18. Jahrhundert) gefährlichen Ende Europas. Hier der mit Fahrzeug zugängliche Malarri an der

Südspitze der Halbinsel.



Auf dieser topographischen Karte der Halbinsel Snæfellsnes sind braun schraffiert mehrere sogenannte Lavafelder hervorgehoben. Wir stoppten auf dem Parkplatz im Neshraun-Lavafeld und bestiegen den Krater des vor mehr als 3000 Jahren erloschenen Vulkans Saxhol. Obwohl er stark unter der Erosion gelitten hat, erhebt er sich immer noch 109 m über dem Meeresspiegel. In der Nähe des oben erwähnten Leuchtturms kann man auch nahe an das Steilufer heran und Vögel beobachten, die in den Felsen ihre Jungen ausbrüten. Dazu einige Fotos auf dem nächsten Blatt.



Shenja arbeitet sich über Lavaasche an den Rand des Kraters hoch. Man hat Eisengitter in den Boden eingearbeitet, um ein Abrutschen auf dem Rollmaterial zu verhindern.



Wir haben den Kraterrand erreicht. Im Krater wächst Grün.

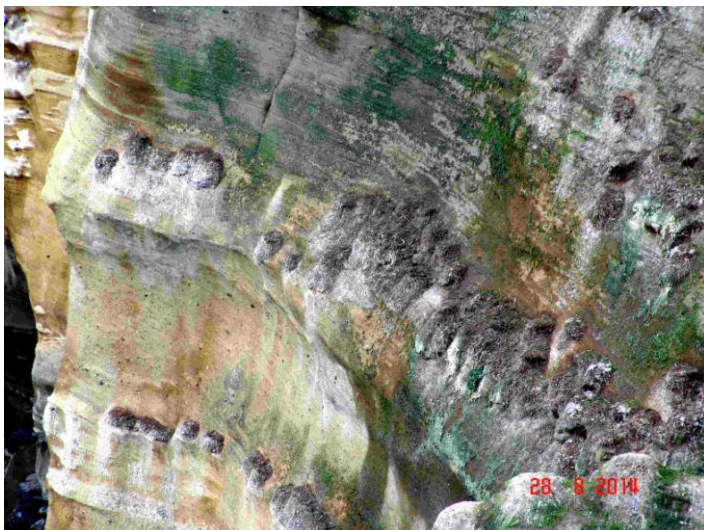
Blick in das Lavafeld Neshraun von oben.





In der Nähe des Leuchtturms. Blick vom Steilufer in die Tiefe, d.h. in den Atlantik.

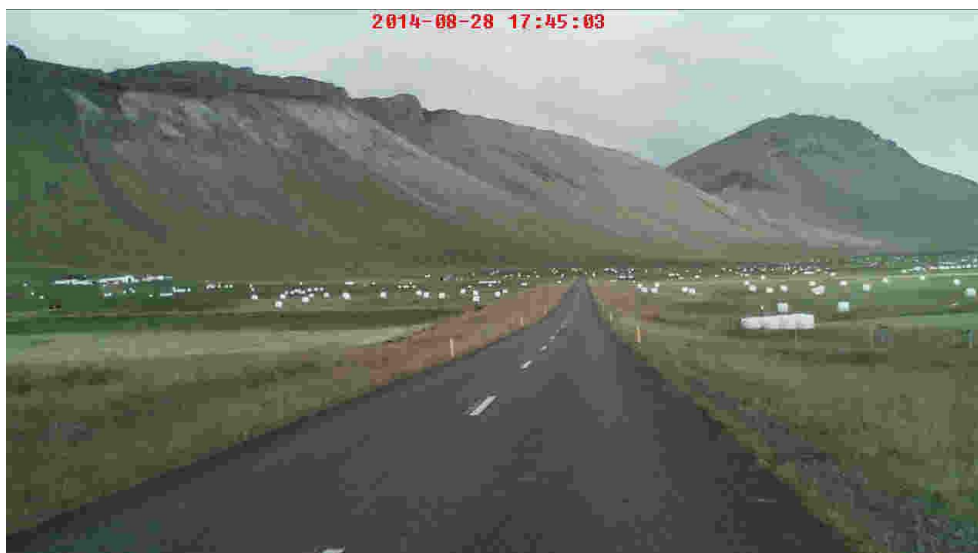
Im Steilufer entdeckte ich mehrere große Höhlen.



Links: Nistplätze für Seevögel im Steilufer.



Rechts: Ab und an sind das normale Niveau überragende (Lava)-Felsformationen erhalten geblieben.



Im Verlaufe des nunmehr bereits 16 Tage andauernden Aufenthalts auf Island hat sich bei mir der Eindruck verstärkt, eines der wichtigsten Produkte, die in Island hergestellt werden, ist Heu. Deshalb habe ich von der Videokamera an der Frontscheibe dieses Bild abgenommen. Das Weiße sind Heurollen.

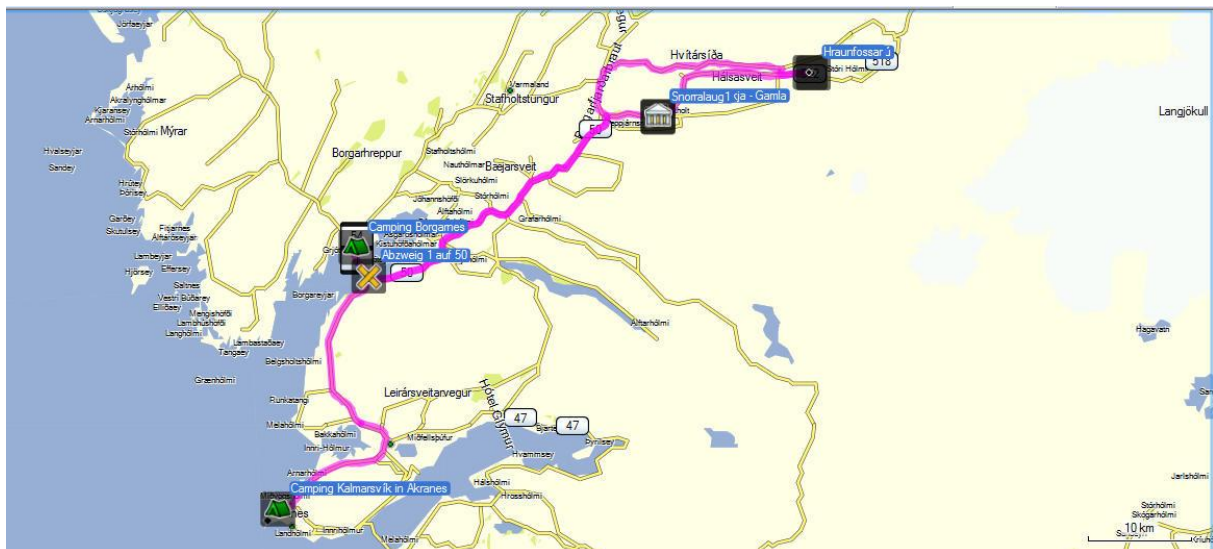


Auf dem weiteren Weg nach Süden, an dem Tage nach Borgarnes, trafen wir wieder Mal auf einen Wasserfall.

Auf der zum Gehöft führenden Zufahrt stand ich über zwei Stunden, um einen Fehler in der Fahrzeugelektrik zu beheben. Nach einem Benutzen der Warnblinkanlage brannten auf der rechten Fahrzeugseite vorn und hinten die Lampen des Blinkers permanent (ohne zu blinken), auch wenn die Zündung und die Beleuchtung abgeschaltet sind. Fahrtrichtungsanzeige über den Blinkerhebel an der Lenksäule und die Warnblinkanlage funktionierten nicht. Auch das Herausziehen von Sicherungen half nicht. Schließlich klemmte ich den Minuspol der Fahrzeugbatterie ab. Da ging natürlich alles aus. Nach dem Wiederanklemmen des Pols brannten die beiden Lampen für kurze Zeit erneut, gingen dann aber aus und es war wieder alles o.k. Vermutlich hatte sich das Blinker-Relais verklemmt. Ich hatte vorher schon die Idee, es mit Klopfen an ihm zu versuchen, konnte aber nicht ermitteln ob ich es wirklich unter den gefundenen Relais erwischte habe.

Noch mal Glück gehabt !

Am 29. August genehmigten wir uns einen Abstecher ins (relative) Landesinnere. Entlang der 50 fuhren wir im Tal des Flusses Reykiadalisa zu zwei interessanten POI's (112 km hin und zurück) und anschließend nach Akranes, was schon nahe an der Hauptstadt liegt.



Unsere Route vom 29.8.: vom Campingplatz in Borgarnes ging es nach Nordosten und anschließend wieder südwärts zum Campingplatz in Akranes.

Für Isländer ist der Ort Reykholt heilig. Hier lebte von 1216 bis 1241 der Dichter und Politiker Snorri Sturluson (1179-1241). Er hat die Sagen der sogenannten „Jüngeren

Edda“ aufgeschrieben. Über sein Leben sowie seine Werke kann man sich im Snorri-Museum von Reykholt informieren. Das Museum gehört zu dem 1989 erbauten Komplex der neuen Kirche von Reykholt.



Neue Kirche von Reykholt mit dem schon aus der Ferne sichtbaren, ungewöhnlich schlanken Kirchturm. Diesmal waren wir nicht in der Kirche drinnen. Das Kreuz steht übrigens vor der Stirnseite des Kirchenbaus (ist nicht an der Wand dran).



Snorri-Denkmal hinter der Kirche. Es wurde 1947 vom norwegischen Königshaus gestiftet, was man als Zeichen der späten Reue werten kann, da Snorri im Auftrag des norwegischen Königshauses ermordet wurde (Verdacht auf Beteiligung an einem Umsturzversuch).



Dieser Pool (genannt Snorralaus= Snorras Bad) mit warmen Wasser (gespeist von einer heißen Quelle) soll seinerzeit Snorri gehört haben. Ich vermerke, dass Pools dieser Form und Größe wir in vielen Häusern und Ortschaften Islands,

auch auf Campingplätzen, vorhanden. Darin sitzen die Leute zum Relaxen.



Den Vorläufer der jetzigen neuen Kirche von Reykholt hat man nicht abgerissen. Er steht seitlich hinter der neuen Kirche.



Rechts: In der Parkanlage an den beiden Kirchen fiel mir ein ganzes Wäldchen mit solchen Ebereschen auf. Bis dato hatte ich solche Bäume noch nicht in Island angetroffen.



Einige Kilometer hinter Reykholt tritt auf einer Länge von etwa einem Kilometer diese ungewöhnliche Naturscheinung auf: Aus dem Lavasteinboden kommt Wasser heraus (nicht etwa, wie man denken könnte, tritt aus den Büschen hervor). Es ergießt sich in den Fluss der Gegend, die Hvita. Erklärung: Das Wasser stammt aus einem Nebenfluss der Hvita, der in höheren Lagen

versickert und unterirdisch bis an die abgebildeten Stellen weiterfließt (nicht in der Tiefe versickert, da das Wasser in einigen Meter Tiefe auf wasserundurchlässiges Gestein trifft). Das sind die Hraunfossar (=Lavafälle).



Noch ein Foto vom Hraunfossar.



Wenige Meter weiter flussaufwärts zwingt sich die Hvita auf einer größeren Entfernung mit Getöse abwärts durch eine enge Schlucht. Das ganze wird Barnafoss (=Wasserfall der Kinder) genannt. Leider ist das im Ganzen nicht ins Bild zu bannen. Wie

so oft in Island ist der Name mit einer Legende verbunden. Über die Schlucht soll einst eine natürliche Brücke aus Stein geführt haben. Die Kinder eines Bauern sollen von da ins Wasser gestürzt und ertrunken sein während die Eltern zur Weihnachtsmesse waren. Im Zorn und damit sich das nicht wiederholen kann, soll die Brücke im Auftrage der Bauersfrau zerstört worden sein. Die Reste der angeblichen Brücke kann man heute noch erkennen.



Während der Rückfahrt nach Borgarnes nahm die Videokamera die links zu sehenden Leitungen auf. Darin wird heißes Wasser nach Akranes und Borgarnes geleitet. In der Reykholter Gegend tritt an vielen Stellen heißer Dampf aus der Erde, sichtbar durch weiße Dampfahnen.

Im Verlaufe unserer Fahrt durch Island beobachteten wir oft, dass die heißen Quellen zur Beheizung von Gewächshäusern und Wohnhäusern genutzt werden oder Pools und Schwimmbäder mit warmem Wasser versorgen. Selbst auf entlegenen Bauernhöfen erkannten wir solche Dampfahnen.

Einige von euch haben eventuell bemerkt, dass viele der von uns besuchten Orte im Namen die Silbe „Reyk“ haben. Das bedeutet „Rauch“ und deutet auf vorhandenen heißen Dampf hin. Im Namen vieler Orte kommt die Silbe „vik“ vor. Das bedeutet „Bucht“.

Das soll für heute genügen.

Geschrieben am 30. August 2014 auf dem Campingplatz von Akranes.